


-  Wasserstelle
-  Bach (nur zeitweise wasserführend)
-  Lagerplatz
-  Windschirm
-  Aborigine-Frau
-  Grabstock
-  Holzschale
-  Känguruspur
-  Emu-Spur
-  Grasbüschel
-  Sandwüste
-  Buschnahrung: Früchte, Wurzeln, u.a.



1 **Legende zur Malerei**

3 **Malerei der Aborigines "Women dreaming"**

Wie sich andere orientieren

Unsichtbare Traumfäden

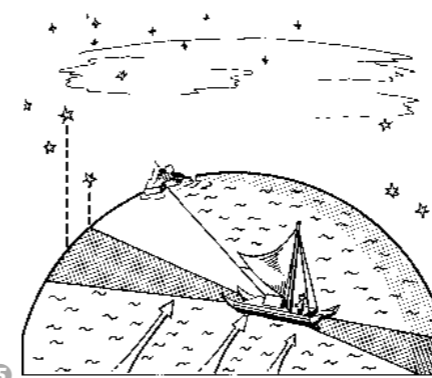
Die Ureinwohner im Inneren Australiens, die Aborigines, leben in einer von Natur aus lebensfeindlichen Umgebung. Um sich zurechtzufinden, haben sie Landkarten fest im Kopf verankert: Alle Berge, Flüsse, Quellen und Bäume sind mit Erzählungen und Ereignissen aus der Vorzeit verknüpft, als die Ahnen das Land bereisten und dieses mit ihren Liedern „ins Leben sangen“. Jeder Abori-

gine besitzt solche Gedächtnislandkarten in Form von Liedern. Mit ihnen kann er die unsichtbaren „Traumfäden“ der Vorfahren anderen Ureinwohnern mitteilen, auch solchen, die seine Sprache nicht verstehen, sondern nur die Melodie erkennen. Der Inhalt der Lieder lässt sich auch auf Zeichnungen darstellen, die zur Orientierung dienen. Sie erzählen teilweise ganze Geschichten von heute und früher. Wie gut sich Aborigine-Kinder in der Wildnis zurechtfinden, zeigt sich, wenn sie mit ihren weißen Mitschülern im Busch unterwegs sind. Dann sind diese auf die Kenntnisse der Aborigines angewiesen. Denn nur sie wissen genau, wo sie sich gerade befinden, wo es Wasser gibt, was man essen oder wie man Spuren lesen kann.

- 1 *Denke dir zum Bild eine Geschichte aus.*
- 2 *Wie unterscheiden sich deine Karten im Kopf von denen der Aborigines?*



4 **„Navigator“ mit Auslegerboot (Tobriand-Inseln, Papua-Neuguinea)**



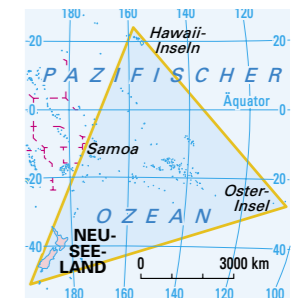
5

Auf dem Sternenpfad unterwegs

Nichts bietet dem Auge einen Halt am Horizont. Rundum nur das Wasser des Stillen Ozeans: Hier ohne moderne Geräte den richtigen Weg finden – kaum vorstellbar. Doch bei den Polynesiern in der Südsee gibt es immer noch Seefahrer, die ohne Kompass und Karte, mit ihren kleinen Auslegerbooten von Insel zu Insel fahren. Sie legen dabei häufig hunderte von Kilometern über das offene Meer zurück, um Gastgeschenke und Handelsgüter mit ihren Nachbarn auszutauschen.

2000 Jahren haben sie die Inseln im „Polynesischen Dreieck“ besiedelt. Bei ihren langen Seereisen waren sie auf die Beobachtung der Natur angewiesen. Sie orientierten sich tagsüber nach der Sonne und fuhren nachts auf dem „Sternenpfad“. Sie wussten genau, wann und an welcher Stelle bestimmte Sterne am Horizont auf- und untergingen. Außerdem richteten sie sich nach Richtung und Stärke der Meeresströmungen, nach dem Wellengang, nach der Farbe der Wolken und des Wassers sowie nach den vorherrschenden Winden. Sie beobachteten die Seevögel und wussten, welche nur ufernah, zwischen den Inseln oder auf dem offenen Meer unterwegs waren. Wer all dies beherrschte, war ein angesehener Navigator. Seine Ausbildung dauerte bis zu dreißig Jahren. Sein Wissen war geheim und wurde nur an die eigenen Nachkommen vererbt. Auf unberechtigte Weitergabe stand die Todesstrafe.

- 3 *Es heißt: Wissen bedeutet Macht. Überlege, was das für die Navigations-Kunst der Polynesier bedeutet.*



6 **Das Polynesisches Dreieck**



2